

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Errscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 geklebte mm-Jeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usm. laut auflagegebender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radberg. Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Inh. Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 54

Donnerstag, den 9 Mai 1940

39. Jahrgang

„Ihr habt zu lange hier gefessen“

Charles Kritik an der Chamberlain-Churchill-Regierung — Selbst in England

Der englische Abgeordnete Amers hat seine Rede im Unterhaus, die eine scharfe Kritik der englischen Regierung darstellt, mit einem Wort gekrönt, das Cromwell an das sogenannte „lange Parlament“ gerichtet hatte: „Ihr habt zu lange hier gefessen, um etwas Gutes tun zu können. Geht, lasst ich, wir sind fertig mit Euch. In Gottes Namen geht!“

Es ist dies eine harte aber bezeichnende Kritik an Chamberlain — und wir können sie nur unterstreichen, indem wir sie gegen alle die friedensbedingten Elemente gerichtet sehen! Hierorten hoben wir auf solche Kritik. Die Rede von Chamberlain hat einen ausgesprochen schlechten Eindruck gemacht und das Gegenteil ihres Zweckes erreicht, nämlich das englische Volk noch weiter herabzusetzen. Einmal hat Chamberlain die Ehre, die er sich durch seine Rede erworben hat, durch die englischen Soldaten herauszufressen zu lassen — aber jedoch damit Einbruch zu machen. „Ihr seid fertig“ heißt der von Chamberlain geäußerte Straßenspruch über die Parteien gegenüber, welche lediglich von einer „panikartigen Stimmung“ der Engländer berichten.

Auch in Schweden spricht man von einer schwachen Verteidigungsarmee und beachtet wird die Regierung Chamberlains über die schwedische Haltung, die von einem deutschen Beobachter in London beschildert worden ist.

„Schweden“ schreibt, man habe in Schweden die Parteien festgehalten, daß die britische Expedition zur Hilfe Norwegens mißglückt sei und daß die Stärke der britischen Flotte nicht ausgereicht habe, den deutschen Völkern zu helfen. Und zu seinen Verfassungen, das Unternehmen in Norwegen zu durchzuführen, stellt das Blatt fest, Chamberlain habe sich nicht wundern, daß seine Erklärungen unter den Norwägern die Ansicht behärte, daß es teils sei, sein Vertrauen auf eine Großmacht — nämlich England — zu setzen.

„Gewogen und zu leicht befunden“

Chamberlain gewogen und zu leicht befunden, schreibt das finnische Blatt „Suomalais-Selkko“. Man erwarte einen Reaktionswechsel nach Helsinki. Auch der Londoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ nennt den Redaktionsberichtsvermerk überzeugend. Der Korrespondent deutet an, daß die Kritikstimmungen, die in England bestehen, nicht von parlamentarischer Art sei.

Wie in der Schweiz, so wird auch in Holland vermerkt, daß Chamberlain einen sehr nervösen und gedrückten Eindruck gemacht habe. Wir finden diese Feststellung im „Nieuwe Rotterdammer Courant“ und im „Telegraaf“, dessen Korrespondent feststellt, daß die Anaristie auf die Regierungspolitik Chamberlains anheimelnd schwer getroffen hätte.

Man habe sich den Eindruck von Unsicherheit nicht erziehen können. Allgemein herrsche der Eindruck, daß der Premierminister eine schwache Rede gehalten habe.

Tumulte wie noch nie im Unterhaus

Die holländischen Stimmen war bereits vermerkt worden, daß die Zwischenrufe im Unterhaus oft so laut wurden, daß Chamberlain seine Rede unterbrechen und sich setzen mußte. Die holländischen Rundfunkstationen hebt man in Italien als Impulsgeber an als die Rede selbst.

Die Wähler unterziehen die Wärmungen und weisen auf die Unbeliebtheit und das Mißtrauen hin, die Chamberlain nicht bei der Opposition entgegengebracht worden seien.

Der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma“ schreibt, die holländische Regierung, der schweren Schläge, die Englands Heer und Marine erlitten hätten, habe viel mehr Tumulte ausgelöst, wie man sie im britischen Parlament noch nicht erlebt habe. An einer Stelle seiner „ehrenwerten“ Rede habe Chamberlain auch das Traumen des „verfallenen Vaterlandes“ geäußert. Worte, die gerade aus Chamberlains Mund mehr als unangebracht erschienen, denn er habe das ganze England angegriffen und wolle das britische Volk ermahnen, daß es von schweren und tödlichen Gefahren bedroht sei. Die „Stimmung der weissen Ruhe“ habe sich eine Abstimmung abgeschlossen worden, was für eng- lische Verhältnisse belage, daß die Regierung eine scharfe Schläge erlitten habe.

Diese Aeußerung deckt sich mit den Angaben der „Times“, die annehmen muß, daß die Rede weder die Opposition noch die schärfsten Kritiker auf den Regierungsbänken betrieblid habe. Das Blatt mahnt zur Wachsamkeit.

Wie in seiner Geschichte — nicht einmal vor 25 Jahren — habe England vor einer ähnlichen Bedrohung gestanden. — Das Unterhaus ist in Gefahr, sagte Chamberlain.

Chamberlains Rede — eine Todesanzeige

Einen Rücktritt Chamberlains hält „Daily Herald“ für möglich. Die Rede sei als Todesanzeige bezeichnet worden. Chamberlains Ansehen sei völlig abgeklungen. Chamberlains Schwäche, seine Unfähigkeit, sein völliges Versagen, die Stärke und Geschwindigkeit seiner Gegner richtig einzuschätzen, all das seien Eigenschaften, die selbst angedeutet das Ende noch zu einer Niederlage führen könnten.

„Roma Chronicle“ ist ebenso unbefriedigt, und „Daily Herald“ sagt ihren Letztwillen in den Worten zusammen, daß Chamberlains Position nur durch eine Regierung gebessert werden könnte, die sich verpflichtet, den Krieg mit unarmierter Gewalt zu führen und nie fehlender Voraussicht zu führen.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ schreibt u. a., daß im Unterhaus gestern allgemein das Gefühl herrschte, daß die Debatte das Ansehen der Regierung schwer geschädigt habe.

Daß Chamberlains Aktien stark gefallen sind, lassen weiter die Zimmern aus Madrid und Bukarest ebenso erkennen wie aus Kopenhagen und Athen, in so gar aus Chile.

Schauspiel englischer militärischer Unfähigkeit

„Main Dealer“, New York, prangert unter der Schlagzeile „Freunde werden im Stiche gelassen“ Englands Verhalten im Falle Norwegen scharf an. Dadurch, daß die Engländer Norwegen seinem Schicksal überließen, hätten sie, so schreibt das Blatt, ein großes Stück getan, um sich die Weltmeinung zu verdienen. Solch ein Schauspiel militärischer Unfähigkeit müsse in die, die gern Englands Freunde sein möchten, verschanden. Der Mann der Strafe wisse jetzt, daß Chamberlain ein Fachmann für die Kunst ist, Niederlagen der Welt plausibel zu machen.

In einem anderen Artikel sagt „Main Dealer“: „In diesen militärischen Rückschlägen der Engländer findet man wenig, was man wirklich rühmen könnte, obwohl Chamberlain sich bewogen fühlte, es zu tun. Der Tagesbefehl von Oberst Cook, des norwegischen Veleitschaders im Drontheimer Gebiet, verleihe mit das Schändlichste, was man in der militärischen Geschichte sehen kann. Er wird im Haag, in Brüssel, Belgrad, Bukarest oder Ankara nicht ungehört verhallen. Es ist leicht möglich, daß die Weltmächte mehr verloren haben als nur Norwegen.“

Lord Chatfield ausgeschiff

Ein Folge der Schlappe in Norwegen?

Neuer verbreitet folgende Meldung: „Lord Chatfield vollendet morgen das fünfte Jahr in seiner Eigenschaft als Admiral der Flotte. Der König hat die Ernennung des Admirals Sir Charles R. Forbes zum Admiral der Flotte als Nachfolger von Lord Chatfield als morgen gebilligt und inoffiziell wird der Vizeadmiral Sir Dudley W. R. Knox zum Admiral in der Flotte seiner Majestät vom 8. Mai ab beauftragt.“

Diese Veränderungen in der britischen Admiralität sind offensichtlich die Folge der schweren englischen Niederlage in Norwegen und der katastrophalen Schiffsverluste durch die Bomben der deutschen Luftwaffe. Lord Chatfield wurde bereits am 3. April d. J. seinen Posten als Verteidigungsminister Herrn W. C. zur Verfügung stellen und wurde damals als Admiral der Flotte abgesetzt. Dies geschieht ausgerechnet wie die verfallene Reuenermeldung lautet, an dem Tage, an dem er vor fünf Jahren dieses Amt angetreten hatte. Sein Nachfolger als Admiral der Flotte — es gibt noch drei andere Admirale der Flotte — wurde der bisherige Admiral in der Flotte, Forbes, der das zweite Schlachtschiffgeschwader befehligte.

Jeder Möglichkeit begegnen

„Italien steht sich in der Lage der Vorkriegsführung“

Maraviglia über den italienischen Willen zur Selbstbehauptung

In dem den Senatoren übermittelten Referat von Senator Maraviglia zum Vorschlag des italienischen Innenministeriums für das Haushaltsjahr 1940/41 wird betont, daß die Position Italiens gegenüber dem Konflikt zwischen Deutschland und den Westmächten als Nichtkriegsführung definiert worden sei.

Gibt auch diese Formulierung den Rechtsstandpunkt vom Gesichtspunkt des internationalen Rechtes an genau wieder, so wäre es vielleicht in bezug auf die Stimmung des Landes richtiger, zu sagen, daß das italienische Volk sich in einer Lage von Vorkriegsführung befindet, betrachte, in dem Sinne, daß es nicht gewillt ist, den Frieden mit einem auch nur geringfügigen Opfer seiner Interessen und seiner Aspirationen zu verlassen, und daß es deshalb schon jetzt fest entschlossen ist, jeder Möglichkeit zu begegnen.

Gibraltar kann nicht ihreken

Eine italienische Feststellung

Englands Drohungen leben in Italien nicht und vermögen noch viel weniger die faschistische Regierung in ihrer festen Entschlossenheit zu beeinflussen.

Eine klare Festhaltung für diese Tatsache bildet der Leitartikel des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, der sich mit Gibraltar befaßt.

Gibraltar, das dazu aufersehen sei, Italien wirtschaftlich zu kollern und es von seinen lebenswichtigen Zufuhren abzuschneiden und damit selbst kleinmütigen, sei eine neue und verhängnisvolle Nullton.

Es gibt keine Blockade gegen eine starke und kriegstüchtige Großmacht, die nicht gebrochen werden kann. Kohlen und Holz, die mehr als die Hälfte der gesamten Einfuhr durch Gibraltar darstellen, können, wie dies bereits heute geschieht, aus dem befreundeten Deutschland kommen, und so vollkommen die Kontrolle von Gibraltar umgehen. Andere Waren, wie Mineralöle, Getreide, Zellulose, Baumwolle, Wolle und Eisenwaren können, soweit sie nicht Produkte Italiens und Albanens seien, von den Balkanländern geliefert werden, mit denen Italien in Frieden und freundschaftlicher Zusammenarbeit steht und zu bleiben beabsichtigt.

Gibraltar wird also die nationalen Positionen und die italienischen Bedürfnisse nicht ändern können. Politisch gesehen, seien Gibraltar und Zues aber Anzeichen einer untragbaren Hegemonie und in seiner Weise mit einer gerechten Ordnung

Wichtige Berufung Woroschilows

Veränderungen im Aufbau und in der Leitung der Sowjetarmee

Amtlich wurde am Mittwoch eine Reihe wichtiger Veränderungen im Aufbau und in der Leitung der Sowjetarmee bekanntgegeben:

Marshall Woroschilow ist zum Präsidenten des Komitees für Landesverteidigung beim Volkskommissariat der Sowjetunion ernannt worden und gleichzeitig zum Stellvertretenden Präsidenten des Rates der Volkskommissare unter Entbindung von seinen bisherigen Amtspflichten als Kriegskommissar.

Woroschilow hat seit dem Jahre 1925 ununterbrochen an der Spitze des sowjetischen Militärwesens gestanden. Bei dem neuen Komitee für Landesverteidigung, dessen Leitung Woroschilow jetzt übernimmt, handelt es sich offenbar um ein neuorganisiertes Organ, das die bisher bestehenden Obersten Kriegsräte des Heeres und der Kriegsmarine entweder ersetzt oder zusammenfassen dürfte.

Aum Nachfolger Woroschilows als Kriegskommissar der Sowjetunion wurde der bisherige Oberbefehlshaber des Kirow-Polowen Militärbezirktes, Armeekommandant Erich Kaganow Timofentsch, ernannt.

Der neue Kriegskommissar zählt seit Jahren zu den hervorragendsten Generalen der Sowjetarmee. Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Kriegskommissar der Sowjetunion erhielt Timofentsch den Titel eines Marshalls der Sowjetunion. In den Marschallrang wurden ferner erhoben: der Stellvertretende Verteidigungskommissar Kuzil und der Chef des Generalstabes der Sowjetarmee, Schapowalnikow.

Winkende britische Bitte

Theatralischer Anfall der britischen Propaganda-Bischöfe vor den serbischen Patriarchen

In fährden Kreisen der Serbisch-Orthodoxen Kirche spricht man teils mit Entrüstung, teils mit Ironie über einen Vorfall, der sich am Dienstag am Schluß der dreitägigen Konferenz von Vertretern der Serbischen Orthodoxen Kirche mit den gegenwärtig in Jugoslawien weilenden Bischöfen der Anskanischen Kirche in Belgrad zutrug.

Als das Schlußwort ausgedrungen war und die anwesenden serbische Kirchenfürsten mit dem Patriarchen Dr. Grahif an der Spitze sich bereits wieder erheben hatten, ließen die drei anskanischen Bischöfe laut ihrem Gelofe plötzlich erneut vor dem Patriarchen auf die Knie und flehten um in theatralischer Weise mit gefalteten Händen an, daß seine ganze Autorität aufkommen, um das serbische Volk dahin zu erleuchten, daß es England in seinem gegenwärtigen Vekremskampfe um die höchsten Güter der christlichen Zivilisation unterstützen und so wie im Weltkrieg tatkräftig an der Seite Englands in den Kampf einträte.

In serbischen Priesterkreisen ist man über eine solche Zumutung an das Oberhaupt ihrer Kirche um so mehr empört, als man hier der Ansicht ist, daß die Kirche für den Frieden und nicht für den Krieg wirken soll. Andererseits aber stellt man fest, wie sehr sich doch England heute schwach fühlen müsse, wenn es seine Bischöfe deswegen nach Südosteuropa schickt, um dort um Hilfe zu bitten. Ein solches Benehmen ist den Serben, welche Jahrhunderte lang ohne äußere Hilfe gegen das belagerte England und Frankreich unter der ottomanischen Reichsherrschaft, einfach unvorstellbar und wirkt gerade in serbischen Priesterkreisen, die sich in allen Freiheitskriegen ihres Volkes als Organisatoren des nationalen Widerstandes ausgezeichnet haben, entrüsternd ab. In politischen Kreisen, wo dieser Vorfall im Laufe des Mittwoch bekannt wurde, stellt man ebenfalls fest, daß die anskanischen Bischöfe nunmehr endgültig die beschränkte Rolle abgeworfen und ihre kriegsbegierigen Absichten offen enthüllt haben.

So wird Panil gemacht

Die amtliche englische Nachrichtenagentur Reuter hat sich am Mittwoch wieder einmal eine unverantwortliche Lüge geleistet, um in bezug auf Holland in der ganzen Welt Unruhe zu stiften. Geheimnisvoll wurde zunächst aus London gemeldet: „Heute morgen hat keine der drei niederländischen Rundfunkstationen gesendet. Hilversum und der Kurzwellensender Duitzen schwiegen ebenfalls.“

Kurze Zeit später merkte Reuter, daß er diese Lüge nicht aufrechterhalten konnte, zumal er von den Hollandern eines besseren belehrt wurde, und gab folgende Nachricht aus: „Mit bezug auf die im Ausland (!) erscheinende Meldung, wonach am heutigen Vormittag die niederländischen Rundfunkstationen nicht in Betrieb gewesen seien, wird erklärt, daß alle drei Rundfunkstationen ihre Sendungen zur gewöhnlichen Zeit begonnen haben und nicht eine einzige Unterbrechung vertragen haben. Die erwähnten Meldungen sind daher völlig Phantasieprodukte.“ Nach diesem peinlichen Dementi wurde dann auch von der Londoner Reuter aus gegeben, die erste Warnmeldung nicht zu veröffentlichen.

Damit hat Reuter sich nicht nur unehrenhaft blamiert, sondern ein weiteres Beispiel für die skrupellose Panikmache im Dienst der plutokratischen Aggressionspläne gegeben.

Ran erfindet eine Meldung, als sie mit serbischen Miene eines unschuldigen Kindes bekannt und weiß genau, daß sie Stunden später widerrufen werden muß. Aber was tut es, inzwischen hat sie ihren Dienst getan und bei dem Widerruf wird ein anderer für die böse Tat verantwortlich gemacht.